

# Sozial, intelligent und engagiert

An einem kleinen Institut der TU werden auffallend viele Botschafter und Spitzenkräfte ausgebildet

VON AARON WÖRZ

Fast schon versteckt, direkt hinter dem Hörsaalzentrum, liegt das Zentrum für Internationale Studien (ZIS) auf dem Campus der TU Dresden. Auf den ersten Blick wirkt der schnuckelige Backsteinbau unscheinbar. Doch hier beginnen weltweit namhafte internationale Karrieren. Das ZIS ist für die Koordination des hoch gefragten Bachelor- und Masterstudiengangs Internationale Beziehungen zuständig. Wer hier einen der jährlich heiß begehrten 36 Plätze ergattern will, braucht einen Abiturdurchschnitt nahe an der 1,0.

Oft reicht nicht einmal das, um einen der Plätze zu bekommen. Internationale Erfahrungen, Praktika, soziale Kompetenz und ehrenamtliches Engagement werden bei der Bewerberauswahl groß geschrieben: „Wir berücksichtigen gesellschaftliches Engagement und gruppenorientierte Aktivitäten“, erklärt Stefan Robel, der seit Januar 2005 Geschäftsführer und administrativer Leiter des ZIS ist. Fast 400 Bewerber haben sich auch in diesem Jahr zum Start des Wintersemesters für den Bachelor beworben, nur die Besten dürfen das interdisziplinäre Studium mit den Teilbereichen Politik, Wirtschaft und Recht beginnen.

Die Mehrzahl der Bewerber kommt aus den alten Bundesländern, so auch die 21-jährige Esther Breffka aus Kiel, die sich im zweistufigen Bewerbungsverfahren mit Auswahlgespräch durchsetzen konnte und mittlerweile im dritten Semester studiert. Wie die meisten ihrer Kommilitonen hat sie sich bereits während und nach der Schulzeit ehrenamtlich engagiert: Mitarbeit bei der Caritas, Entwicklungsarbeit in Südafrika, Auslandsaufenthalt in Peru und Mitgründung einer Spendenorganisation für bessere Trinkwasserversorgung in Äthiopien macht sich gut im Lebenslauf. „Meine erste Wahl war Dresden. Auch weil es

hier aufgrund der Interdisziplinarität den Vorteil gibt, Themengebiete aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten“, begründet sie ihre Entscheidung.

Kein Wunder also, dass bei einer solchen Auswahl die Absolventen des Studiengangs später einflussreiche und erstklassig bezahlte Berufe bekleiden: Zahlreiche Abgänger sitzen etwa im Auswärtigen Amt der Bundesregierung. Lufthansa, Apple, die Weltbank, der Internationale Währungsfond oder die deutsche Vertretung der Vereinten Nationen (UN) in Genf – die Liste kann sich sehen lassen, und könnte noch viel weiter geführt werden. Der beständige Erfolg seit dem Ausbildungsstart 1998 ist nicht verborgen geblieben. Der außergewöhnliche Absolventenverbleib des



Stefan Robel

Foto: Joao Budney

Studiengangs erzeugt auch kritische Stimmen: Von einem übertriebenen Elite-Studiengang zur Ausbildung des „perfekten Gutmenschen“ wird gesprochen.

Stefan Robel wehrt sich gegen solche Vorwürfe: „Ich höre nach wie vor das Wort elitär nicht gerne. Elitär bedeutet für mich, man kommt dort nur rein wenn man zuvor schon Teil der Elite ist – bei uns ist das aber nicht so.“ Vor

einigen Jahren verglich die Wochenzeitung DIE ZEIT das ZIS sogar mit der amerikanischen Eliteuniversität Harvard. Robel will davon nichts wissen: „Das deutsche Harvard gibt es nicht, jedenfalls nicht hier. Wir sind immer noch an einer staatlichen Universität und definitiv nicht auf Rosen gebettet.“ Die Studenten selbst empfinden das ähnlich: „Ich habe mir das Studium elitärer vorgestellt, bin aber froh,

dass es nicht so ist. Auch die Angst vor Konkurrenzdruck unter den Studenten hat sich nicht bestätigt“, berichtet Breffka. Dass der Vergleich mit Harvard vor allem auf finanzieller Ebene hinkt, zeigt sich aktuell. Im Juni des Jahres wechselte die renommierte Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Eugénia da Conceição-Heldt mitten im Semester an die Hochschule für Politik in München. Mit Prof. Dr. Mark Arenhövel vom hauseigenen Institut für Politische Theorie wurde zwar schnell eine Vertretungsprofessur gefunden, die Ausschreibung zieht sich jedoch hin.

Einzigartig ist die Philosophie und Idee des Studiengangs in Deutschland definitiv, nur an der Hochschule Rhein-Waal im nordrhein-westfälischen Kleve leiten zwei ehemalige Dresdner Wissenschaftler einen verwandten Studiengang. „Angesichts der Probleme, die unsere Gesellschaft hat und den Wegen, die unsere Absolventen einschlagen, schadet es nicht, engagierte Menschen zu fördern, die einen Blick auf etwas anderes als sich selbst haben und nicht mit den Ellenbogen voraus durchs Leben gehen“, lobt Robel seine Studenten.

Nichtsdestotrotz herrscht während des Studiums ein spürbarer Leistungsdruck unter den Studierenden, bedingt durch das strenge Auswahlverfahren und das hohe Niveau. „Als Studienfachberater muss ich die Leute in der Regel eher bremsen“, erzählt Robel vom manchmal überschwänglichen Ehrgeiz seiner Schützlinge. Erster Realitätscheck ist meist die erste Ankunft am Institutsgebäude: „Unser Gebäude sieht eben nicht besonders repräsentativ aus. Die meisten Bewerber erwarten etwas anderes – und merken dann auf der Suche nach dem Ort für das Auswahlgespräch nicht, dass sie schon zehn Minuten vor dem ZIS stehen“, berichtet er mit einem Lachen. Mit Blick auf die späteren Berufschancen können die Studenten darüber aber bestimmt genau so schmunzelnd hinwegsehen.



Der aktuelle Vorstand des Vereins für Internationale Beziehungen e.V. an der TU Dresden.

Foto: Internationale Beziehungen e.V.